

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, neue Straßenstr., 8/10, und durch Postorte zu bestehen. Preis vierzehnzig Pf. 2,50, der Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Pf. 2,50, bei uns Haus Pf. 2,92, wo keine Post am Ort Pf. 3,32.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Wochenausgabe beträgt für die einzelne Kolonie oder deren Raum 10 Pf. Ausdrückte Infanterie 40 Pf. Doppelte unter Zeit 1 Pf. Inf. für Armeemärkte, Vereins- u. Besamml. 15 Pf. Einzelne Familien-Meldungen 20 Pf. Einzelne für die nächste Nummer müssen bis Vormittag über in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 275.

Breslau, Mittwoch, den 25. November 1914.

25. Jahrgang.

Hindenburgs Plan gelungen? Ein tödlicher Stoß gegen England.

Das Unwahrscheinliche, fast unmöglich schienende wird Wirklich: Die Türken sind auf beiden Seiten des Suezkanals erschienen und beginnen die wichtigste Wasserstraße der Welt zu sperren. Schon vor zwei Tagen kam es als amtliche türkische Meldung, daß die Türken sich auf einer alten Handelsstraße dem Kanal näherten und ihn schließlich bei Kantarah erreicht hatten. Diese Meldung erhält heute folgende Ergänzung aus Malland:

Einer Union-Meldung zufolge besetzten die Türken bei El Khazna am Ausfluß des Balah beide Kanalufer und sperren damit den Suezkanal für englische Truppentransporte.

Wenn diese Nachricht sich bestätigt, dann haben die Türken einen Stoß gegen England geführt, wie er sich wirklich kaum ausdenken läßt. Denn an dieser großen Wasserstraße kann das weltbeherrschende Ausland tödlich getroffen werden, hier sitzt das Mittelstück seiner handelspolitischen und maritimen Macht. Hier wird die wichtigste Lebensader getroffen, die Großbritannien mit dem Urquell seines Reichtums, mit Indien, Persien, mit Australien und der ganzen Südsee verbindet.

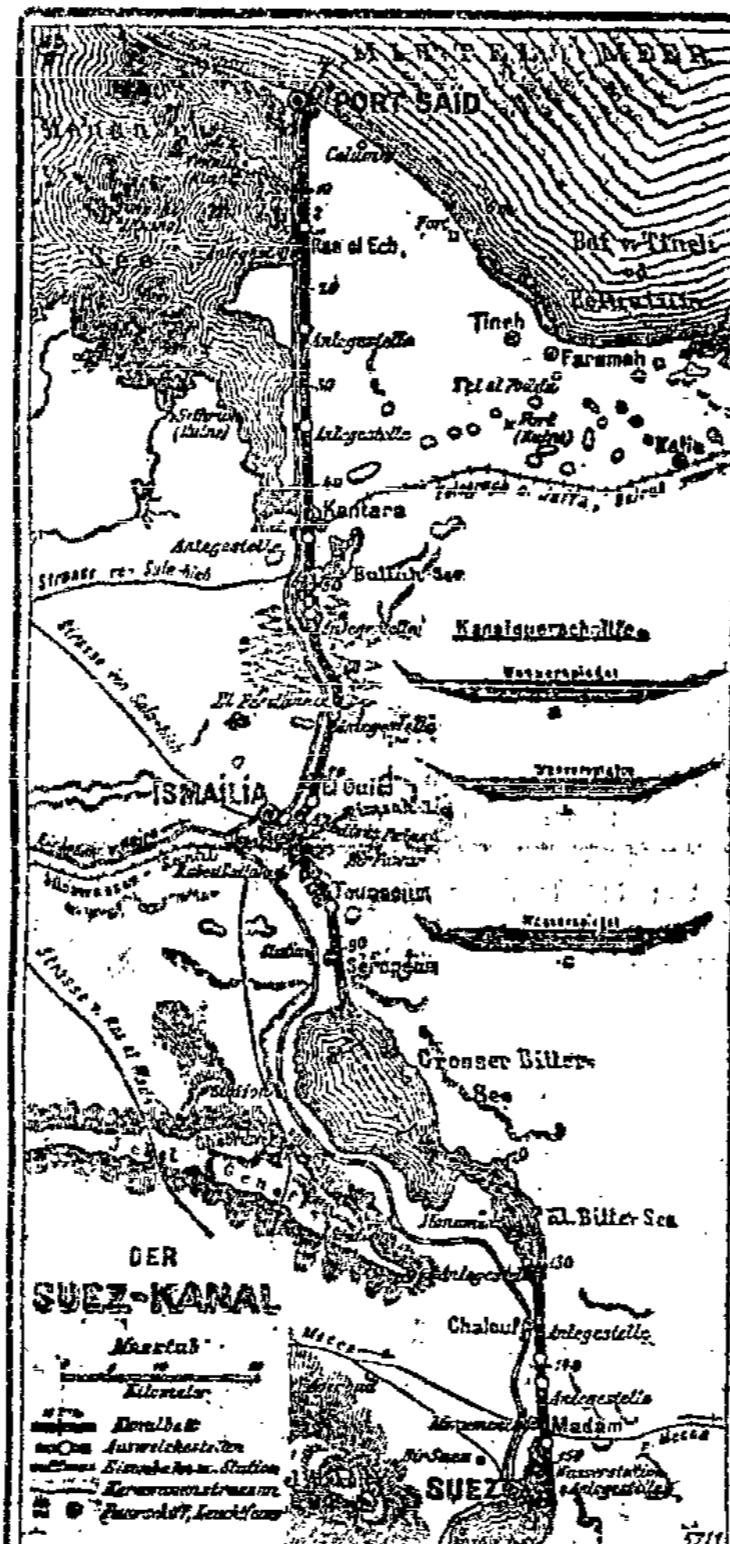
Als zu Beginn des Krieges Professor C. H. Becker, einer der genauesten Kenner der islamitischen Welt, die Möglichkeit eines kriegerischen Eingreifens der Türkei in den Krieg erwog, kam er zum Schluss, daß die wichtigste von allen denkbaren Wirkungen eines solchen Eingreifens ein etwaiger Marsch nach dem und über den Suezkanal wäre, „ein Landangriff gegen Ägypten, den wichtigsten und zugleich schwächsten Punkt der englischen Weltstellung. Die größte Flotte kann ohne Landheer einen Truppenmarsch von Syrien nach Ägypten nicht aufhalten. Es ist die große Heerstraße, auf der schon ungeahnte Armeen seit den Tagen der Urzeit bis auf Napoleon und Mohammed Ali gezogen sind. Hier könnte also unser Verbündeter das uns sonst auf dem Landweg unerreichbare England in seiner Lebensader treffen. Anbelnd würden die Türken begrüßt werden. Schon die türkische Kriegserklärung würde genügen, um Ägypten so unruhig werden zu lassen, daß die Engländer keinen Mann im Mittel entbehren könnten. Schon jetzt gärt es, voreiflich freilich aussichtslos, in Ägypten.“

Zunächst haben die tatsächlichen Ereignisse sich weit über das angenommene Stadium hinaus entwickelt. Die Türkei hat den Krieg gegen England und seine Vasallen gewagt; der türkische Vormarsch auf Alexandria ist erfolgt; die türkischen Truppen sind jenseits der Grenze mit Jubel aufgenommen worden. Der Schlag gegen die Lebendader des englischen Weltreiches ist geführt worden und hat getroffen. Zug für Zug ist das Spiel zwischen der verachteten Türkei und England bis jetzt zugunsten der Türkei und zum schweren Schaden Englands verlaufen.

Man kann sich nunmehr den Gang der Operationen auf dem syrisch-ägyptischen Kriegsschauplatze ungefähr erklären. Die türkischen Truppen hatten vor zwei Wochen die politische Grenze der zu Ägypten gehörigen Halbinsel Sinai überschritten. Die englischen Abteilungen, die zum Schutz der ägyptisch-syrischen Grenze vorgeschoben wurden, konnten ihren Vormarsch nicht aufhalten. Die osmanische Armee nahm die festen Stellungen der Engländer nach kurzem Widerstand ein; am wichtigsten von diesen war El-Urisch, das am Mittelmeer liegt und als Flottensitz und Raststation für die englischen Herren Ägyptens von großem Wert ist. Ein Gegenangriff, den die Engländer auf den am Roten Meer liegenden türkischen Hafen Akaba versuchten, wurde abgeschlagen, die ausgesandte Expedition zog sich mit ihren Schiffen nach Ägypten zurück. Damit hatten sich die Türken den Strand der Sinai-Halbinsel, der zugleich die Ostgrenze des ägyptischen Staates bildet, in seiner ganzen Breite gesichert und rückten nun gegen den Suezkanal vor. Ihre Hauptmacht scheint sich nicht auf der jetzigen neuen Karawanenstraße, die von Akaba über Suez nach Kairo führt, vorwärtsbewegt zu haben, sondern auf der nördlich verlaufenden alten Handelsstraße, die aus Syrien herkommt, auf den Kanal bei Kantarah stößt und von da aus nur noch eine kurze Strecke bis zum Nildelta zurücklegen hat. Diesem Marsche haben sich die Engländer noch an mehreren Stellen östlich vom Kanal gelegenen Punkten entgegengestellt, sind aber mit anscheinend erheblichen Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenem geworfen worden, so daß die türkische Expedition nach Kantarah vorstoßen konnte. Auch hier hat noch ein Kampf stattgefunden, der ebenso unglücklich für England verlief. Die Türken sind

in Kantarah eingedrungen und haben dann den Kanal überschritten.

Eine Bestätigung der türkischen Siegesmeldungen liefert das bisherige Todes Schweigen über alle diese Dinge in London. England fühlt sich aufs Innere erschüttert, denn der Stoß, den die Türken geführt, geht ihm bis ins Herz.



Die Verteidigung des Kanals.

Kostantinopel, 24. November. Ein aus Ägypten hier eingetroffener türkischer Diplomat schätzt die Zahl der englischen Truppen in Ägypten auf 50.000, von denen etwa 10.000 für Kairo, 10.000 für die anderen größeren Orte und 30.000 für die Verteidigung des Kanals bestimmt seien. Es seien durchweg weiße Truppen, meist jüngere, oft erst siebzehnjährige, kräftig, aber fast ungewöhnlich und mit den Verhältnissen des Landes unbedarfe Leute. „Den Kanal“, sagte der Diplomat weiter, „haben die Engländer außerordentlich stark besetzt. An zwei Ausweichstellen liegt je ein großes englisches Kriegsschiff mit sehr starker Artillerie. Am westlichen Ufer des Kanals läuft ein Panzerzug, nachts mit abblendenden Lichtern versehen; außerdem besitzen die Engländer dort eine ganze Reihe Panzerautomobile mit Kanonen und Maschinengewehren.“

Die „Morgenpost“ meldet aus Wien, daß der bisherige türkische Marineminister Djemal Pascha das Kommando über die türkischen Streitkräfte in Ägypten übernommen habe. Die Zusicherungen von Port Said und Suez seien gelöst.

Rom, 24. November. Meldung der Agenzia Stefani. Die osmanische Regierung hat sofort bei Beginn ihrer Teilnahme am Kriege der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, sie verpflichte sich, die freie Schifffahrt im Suezkanal nicht zu verleihen. — Natürlich die Handels schifffahrt.

Schwere Kämpfe dauern an.

„Schwere Kämpfe dauern an!“ Das ist der Ton, der seit einigen Tagen aus den mit Spannung erwarteten Tage berichten von Berlin und Wien herauftaucht und immer aufs neue die Entscheidung verschiebt, die im Osten Deutschlands mit Zuverlässigkeit erwartet wird. Es ist kaum anzunehmen, daß die offene Feldschlacht, die nun bald eine Woche in Polen lobt, in einen Befreiungskampf wie in Frankreich übergeht. Wenn auch der allerschärfste Frost etwas gewichen ist, so lassen

doch Jahreszeit und Gegend das unvorhersehbare erscheinen. Es wird bald zu einer Entscheidung kommen, über die Hindenburg und Ludendorff sich Hoffnungsvoll gefaßt haben. Ihre Zuversicht hat sich auch auf die Bevölkerung übertragen, die den Kampf der Brüder im Felde mit den besten Wünschen begleitet. Den „Times“ zufolge sehen die russischen Militärbehörden mit Ruhe auf das Vorrücken der Deutschen in Polen. Die Deutschen haben, schreibt das Blatt weiter, sich augenscheinlich die Vorteile zunutze gemacht, die ihre strategischen Eisenbahnen an der Grenze darbieten, um große Truppenmassen zu konzentrieren und den vortreffenden rechten Flügel der russischen Truppen anzugreifen. Die Truppenkonzentration, mit der die Russen ihrerseits antworteten, hat notwendigerweise Zeit in Anspruch genommen, und die Deutschen sind daher bis auf 50 englische Meilen Entfernung von Warschau vorgerückt. Das Heer Hindenburgs nimmt nach dem Moskauer Blatte zwischen Warthe und Weichsel einen Kreisbogen ein, der gegen die Linie Lódz—Skiernešice endet. Nachstehend die Berichte vom letzten Tage.

Hindenburgs Plan gelungen?

Basel, 24. November. (W. T.-B.) Die „Basler Nachrichten“ bringen eine Meldung des Petersburgers Korrespondenten des „Corriere della Sera“ über die Frage, was man unter der Bezeichnung des deutschen Generalstabes „südlich von Błotz“ zu verstehen habe. In der Meldung heißt es: Die Deutschen rücken gleichzeitig nach Süden gegen Lódz und nach Osten auf Warschau vor und halten zwischen der Weichsel und der Warthe einen Kreisbogen ein.

Die „Basler Nachrichten“ urteilen nun, daß es Hindenburg gelungen ist einen Teil der russischen Armee von Warschau und Nowogrodek zu trennen, und daß er mit seinen Truppen südostwärts marschiert. „Südlich von Błotz“ bedeutet daher, daß der Plan Hindenburgs in der letzten Phase der Ausführung begriffen sei.

Die Wiener Meldung.

Wien, 24. November. (W. T.-B.) Amtlich wird verlautbart vom 24. November: Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Błotz und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Aussonden ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110.000 Kriegsgefangene, darunter etwa 10.000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
b. Hoezee, Generalmajor.

Der deutsche Tagessbericht.

Großes Hauptquartier, 24. November, vormittags. (W. T.-B. Amtlich) Engländer erhielten auch gestern an den flandrischen Küste und beschossen Lombardy und Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine einzige belgische Landesbevölkerung wurde aber getötet und verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Preussen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Sonnenplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Zur südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend Czestochowa, auf dem Südfügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale von Siebert und von Parkovitsch in Oberschlesien gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Oberschlesien gewesen.

Oberste Heeresleitung.

Der russische Bericht.

Petersburg, 24. November. (W. T.-B.) Der Chef des Generalstabs teilt mit:

Der Kampf zwischen Weichsel und Warthe, der nördlich Błotz den Charakter äußerster Hartnäckigkeit angenommen hat, dauert an. Am 22. November wiesen wir überall heftige Angriffe der Deutschen zurück. Von der Seite von Warschau traten neue schädliche Streitkräfte auf und versuchten den linken russischen Flügel zu umgehen. In der Kampfslinie von Czestochowa—Krakau ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. In den Kämpfen am 21. November nahmen wir über 5000 Österreicher gefangen.

Zur Fliegerlager.

Von Paul Schröder, Kriegsberichterstatter der „Volkswacht“.

Großes Hauptquartier, 21. November.

Auf einer großen Wiese ist über Nacht eine hundert Hektar aufgebaut, und wenn wir nicht im Kriege lebten, könnten die Einwohner des benachbarten freundlichen Städtchens wohl denken, es solle in den nächsten Stunden eine lustige Fischwoche beginnen oder ein Circus seine Klüste zeigen. Denn nicht weniger als sechs große Bälle sind in langen Reihe nebeneinander aufgebaut und ein Reisewagen, der mitgekommen ist, sieht ganz so aus, als wenn er höchst interessant und geheimnisvoll Dinge versteckt. Aber dann wird er seiner schlanken Hüllen entkleidet, und siehe da, es erscheint ein Berliner Automobilomnibus, der in ein Bureau der Fliegerabteilung umgewandelt ist, das hier von heute ab Dienst tun will.

Nachst hat ein Soldat der Telegraphenabteilung das im Innern des Wagens befindliche Telefon fertig gestellt, und schon nimmt ein Fliegeroffizier die Befehle des Generalstabs entgegen. Wenige Minuten später wird der Vorhang von einem der Bälle fortgezogen und ein schöner neuer Flugapparat herausgebracht. Fliegeroffiziere und Begleiter bereiten das mächtige Fahrzeug, das als Doppeldecker mit einem 100psigen Mercedesmotor der Daimlerwerke in Cannstatt-Stuttgart ausgerüstet ist, und pfeilschnell geht die Fahrt nach oben und in die Ferne, wo der Feind steht. Es gilt die

Auffindung einer gegnerischen Artilleriestellung,

und nachdem der Flieger wohlbehüten zurückgekehrt ist, meldet er seine Beobachtungen sofort der schweren Artillerie der Unseren, die darauf in einem mörderischen Feuer den Feind aus der bisherigen Stellung vertreibt.

Wer von uns, der seinerzeit den ersten unglücklichen Flugversuchen des Franzosen Arnold Rimpel auf dem Tervelshofen Felde beitwortete, hat damals geahnt, daß wenige Jahre später schon das Flugzeug eine der gefürchtetsten Waffen im Kriegskriege sein würde? Was wir dann erlebten, den großartigen Aufschwung der französischen Flugzeugindustrie und die gewaltigen Erfolge der französischen Flieger, ließ mancherlei Befürchtungen in uns wach werden. Über dann kamen, kurz vor dem Kriege, die

überwältigenden Weitflüge

unserer Civil- und Militärflieger, und zähneknirschend mußten die Gegner uns die Überlegenheit in bezug auf den Weitflug und die Sicherheit der Flüge zugestehen. Allerdings hofften sie, durch den anerkannten Elan ihrer Flieger und die leichtere Bauart ihrer Fahrzeuge uns überlegen zu bleiben.

Allein, was wir bisher in dieser Beziehung erlebt haben, kann uns nicht veranlassen, den Franzosen irgend welche Komplimente zu machen. Gewiß — sie haben zuerst die Fliegerbomben und Fliegerpfeile zur Anwendung gebracht und Maschinengewehre in ihre Apparate eingebaut, wodurch aus der Entfernungsmaschine zugleich eine gefährliche Waffe wurde. Aber diesen Mangel haben wir sofort bestellt und die Bomben, die ich heute in einem unserer Flugzeuge verstaubt sah, beruhigten mich durchaus darüber, daß sie nicht minder wirksam sein werden als die der feindlichen Flieger.

Sch will nun erzählen, was mir einer unserer ersten und besten Offiziersflieger, der Hauptmann von Jena, über die

Arbeit unserer Fliegerationen

heute mitteilte. Ihm unterstellt der Flugzeugwart auf der frischorten Wiese, zu der wir vom Großen Hauptquartier aus in stundenlanger Fahrt gekommen waren, und auf der sich gerade mehrere Flugzeuge zur Abfahrt bereit machen. Was zunächst den famosen Weisewagen

auslängt, so dienen diese allen Anforderungen, welche an ein gewöhnliches Bureau gestellt werden, als da sind: Schreibgelegenheit, Telefon, Bücher- und Alterschänke, Kartengasse, Schreibmaschine, Waag- und Schielegeschäft. Man sollte gar nicht glauben, was alles in so ein Gefäß hineingeht, in dem in Friedenszeiten stets drangvoll fürchterliche Enge herrschte.

Gleich neben dem Wagen erhebt sich ein Bett, in dem Benzingeröl, Ersatzteile, mechanische Gerätschaften usw. bereit gehalten werden. Die übrigen fünf Zelle aber sind ausschließlich für die Flugzeuge bestimmt, von denen im Lager des Herrn von Jena nur solche der Berliner Luftverkehrsgesellschaft und der Euler-Gesellschaft in Darmstadt vorhanden sind. Beide Systeme sind Doppeldecker und ähneln sich in der Bauart durchaus, da beide Gesellschaften Hand in Hand arbeiten. So benutzen sie auch beide die schon erwähnten Mercedes-Motoren und ferner Benzomotoren, und beide haben fast dieselben außerordentlich festen und widerstandsfähigen Drahtverbindungen an den Tragflächen gebracht. Die durchschnittliche Geschwindigkeit beider Arten von Flugzeugen ist

etwas 100 Kilometer in der Stunde,

also die gleiche Geschwindigkeit, die auch die Flugzeuge unserer Gegner zu entwickeln pflegen. Auch diese haben vorzügliche Fabrikate, wie Herr von Jena anerkennend hervorhob, doch kommen die verschiedenartigsten Systeme in Frage, weil drei verschiedene Nationen ihre Flugzeuge gegen uns vorführen.

Neu ist ein Schallämpfer an unseren Apparaten, der das Motorengeräusch absaugen soll. Der Betriebsstoff, den unsere Flugzeuge mitnehmen, reicht durchschnittlich für 4 bis 6 Stunden. Außerdem ist in einem Behälter oberhalb der Motoranlage noch 19 Liter Gasöl untergebracht, damit der Flieger nach Möglichkeit einen geeigneten Landeplatz aufzufinden vermöge. Motor und Propeller befinden sich bei unseren Apparaten vorn, bei den Franzosen dagegen hinten, so daß der Beobachter bei den Franzosen vorn sitzt. Man hat das bisher als einen Vorteil angesehen, bis

ein Luftkampf,

den seinerzeit in Belgien der Flieger Steffens mit einem französischen Flieger auszufechten hatte, uns davon überzeugte, daß wir durch dauernd höheres Steigen dem Gegner dennoch überlegen waren, da es Steffens gelang den feindlichen Flieger zu überholen und darauf durch den Beobachter herunterzuschlagen zu lassen. Der einfache Karabiner tat in diesem Falle genau dieselben Dienste wie ein Maschinengewehr. Die Franzosen haben geglaubt, daß sie mit dem Maschinengewehr größere Treffsicherheit haben würden. Es hat sich jedoch gezeigt, wie uns auch gefangene Flieger selbst erklärten, daß das Maschinengewehr unendlich viele Schwierigkeiten in der Bedienung macht, und daß es auch mit der Treffsicherheit sehr hapert, während ein guter Schuß mit dem Karabiner durchaus gute Erfolge aufzuweisen hatte.

Die häufigsägsten Systeme der Gegner sind im gegenwärtigen Kriege Farman, Bleriot und Superbusin-Apparate. Sie alle aber sind mehr für den Angriff als für die Kriegsführung geeignet und verjagen daher, sobald es sich um lange und größte Sicherheit beanspruchende Fahrten handelt. Vereinzelt ist es vorgekommen, daß die Franzosen und anscheinend auch die Engländer an ihren Flugzeugen unser Eisernes Kreuz anbringen, um unsere Truppen zu täuschen, wenn sie, namentlich des Abends, über unseren Stellungen zu erscheinen pflegen.

Ganz außerordentliche Anforderungen hat die Militärbehörde an die Tragflächen unserer Apparate gestellt. Es wurde die 100% Sicherheit gefordert, und so sind die ursprünglich ganz feierlich gedachten Tragflächen heute von einer Festigkeit, daß eine ganze Compagnie Soldaten darauf stehen kann. Die Motoren machen in der Minute bis zu 1400 Umdrehungen. Die Propeller sind von verschiedenen Firmen gefertigt worden und sie stellen den Flugzeugführer vor manche technisch interessante Aufgabe. So verlangt jeder Motor einen anderen Propeller. 18 bis 20 Proben sind notwendig den passenden herauszufinden.

Herr von Jena zeigte mir dann noch

die Fliegerbomben,

die in zwei verschiedenen Arten ausgegeben werden. Die eine ist ganz häuslich in die Luft sprengen, während die andere ganz besondere Rücksicht verfolgt. Die Bomben werden durch ein am Bordseitig befindliches Gleitrohr in die Tiefe geworfen, und Herr von Jena weiß mit genau, wie er es fertig gebracht hat, eine der Bomben genau über dem Pont de Jena in Paris abzuwerfen, jenen Pont die Jena schon der alte Blücher bei seinem Besuch in Paris 1815 in den Fluss sprengen lassen wollte, wogegen jedoch Metternich mit Erfolg Einspruch erhob, obgleich der alte Blücher ihm hatte sagen lassen, er möge sich doch während der Sprengung auf die Brücke setzen, dann wäre beiden Teilen geholfen.

Sehr interessant waren die Photographien, die Herr von Jena auf seinen

zahlreichen Flügen über Paris

aufgenommen hat, und zwar mit einer Camera, die wie ein kleiner Maschinengewehr ausgestattet ist und sehr scharfe Aufnahmen ermöglicht. Da sie nur auf unendlich eingestellt ist, so kann sie auch jedes Objekt ohne weiteres handhaben.

Unsere Verbündeten in Österreich-Ungarn haben in der Haupstadt Wien und Triest und Strassburg Apparate in den Heeresdienst eingestellt. Auch die A. G. C., die einen ganz neuartigen Typ produziert, doch dadurch auszeichnet, daß der Apparat bei der Landung auf ungünstigem Gelände nicht mehr abmoniert werden muß, sondern ohne weiteres abgeschnitten werden kann, hat nach Österreich geliefert. Er erscheint vor allem um besonders sehr leicht zu verstauen und bei gelegener Zeit abzuholen ist.

Von den Flugzeuggeschwadern, von denen in der französischen Presse eine ganze Zeit hindurch die Rede war, hat Herr von Jena noch nicht das geringste bemerkt. Auch von den Riesenapparaten der Engländer und Russen, die als

„Aero-Omnibusse“

eine Zeitlang umhergeschwirrten, und die 8 Personen und mehr auf einmal befördern konnten, ist in diesem Kriege noch nichts zu sehen gegeben. Ich selbst sah vor 6 Monaten auf dem Flugplatz von Hendon bei London eine solche Rieso mit 8 Personen aufsteigen, hatte jedoch nicht den Eindruck, daß diese „Luftküche“ in einem Kriege von irgend welcher Bedeutung sein würde, da sie sich viel zu schwerfällig und schon nach wenigen Minuten eines Motordefektes wieder abholen mußte.

Hoffen wir also mit unseren tüchtigen Fliegern, daß wir auch auf dem Spezialgebiete des Flugzeugwesens, das in diesem Weltkriege eine Keuerprobe als Kriegswaffe zu bestehen hat, den endlichen Sieg über unsere Gegner erringen.

Ein Unterseeboot gesunken.

Berlin, 24. November. (W. L. B. Amlich.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralschaft vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste von Schottland zum Untergang gebracht worden. Nach einer Meldung des Admirals-Bureaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Garry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der Stellvertreter des Chefs des Admirals-Büros,
gez. Behrde.

Ein englisches Schlachtschiff verloren.

Rotterdam, 24. November. (W. L. B.) Nach Meldungen aus höherer Quelle ist der englische Leichterdradionaut „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Englands auf eine Mine gelauft und gesunken. Die Admiralschaft hält das Ereignis streng geheim, um Anzüge im Lande zu vermeiden.

„Audacious“ hatte ein Gewicht von 27.000 Tonnen, eine Maschinenstärke von 28.000 Pferdestärken, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen und eine Bewaffnung von zwölf 32-Zentimeter- und sechzehn 10,2-Zentimeter-Kanonen, sowie eine Besatzung von etwa 1100 Mann.

Berichte von Augenzeugen.

Kopenhagen, 24. November. „National Tidende“ in Stockholm schreibt: Ein schwedischer Dampfer, der am 21. Oktober mit der „Olympic“ New York verließ, sankte am 25. Oktober, mittags, an der irischen Küste ein großes englisches Kriegsschiff, das still lag und augencheinlich in Not war. Auf Befragen des Kriegsschiffes nahm die „Olympic“ 250 Mann der Gesamtbesatzung von 800—900 Mann an Bord. Der Rest wurde von einigen Kriegsschiffen aufgenommen, welche zu Hilfe kamen. Wie verlautet, war das englische Kriegsschiff stark beschädigt worden, doch war es ungern, ob durch eine Mine oder durch ein Torpedo von einem deutschen U-Boot. Uebrigens wurde den „Olympic“-Passagieren durch Anschlag verboden, in England einzumarschieren, von dem Geschehen zu berichten. Die „Olympic“ versuchte, das Kriegsschiff, das eine starke Sägemühle besaß, ins Schleppen zu nehmen, was sich aber als unmöglich erwies. Nach dem, was die Passagiere später hörten, ging das Kriegsschiff kurz darauf unter. 250 Matrosen wurden in der Nähe von Helgoland auf ein anderes, elektrisch betriebenes Fahrzeug überführt.

Opern kurz ein.

Copenhagen, 24. November. Der „Søetegnør“ meldet: Geht nunmehr keine Oper in Dreyer's Oper auf. Die in folge des fortgesetzten deutschen Bombardements eingeschlossene Stadt zu tödten. Durch den Einsatz des Hauptquartiers vor der Eröffnung der verschiedenen Theatres.

Kopenhagen, 24. November. Der „Søetegnør“ meldet aus Copenhaagen: Konzert über zweite Stunde der Friedenskonzerte gestrichen, kommt von der Zeit als nach dem Opern und Konzerten kein Feuerwerk mehr abgefeuert werden, nicht durch die fortwährenden Bombardementen der.

stark. Deutsche Truppen marschierten in großer Zahl nach Spanien; unter ihnen sah man auch eine bisher ganz unbekannte Uniform aus einer Art grauem Samt.

Die von der deutschen Infanterie bei Solingen und Neumünster unternommenen heftigen Auseinandersetzungen während der aus den neu gewonnenen guten Stellungen durchzuführten, besonders wirksamen Beschließung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Stillstand gebracht.

Die Bedeutung dieses Teiles der deutschen Tageszeitigkeit ist der Jossfresche Bericht ebenso zu verleihen, wie die starken deutschen Fortschritte im Argonne in alld. Unzählig läßt der Jossfresche Bericht die englische Landung an der belgischen Küste. Nach einer privaten Meldung würde, falls die deutschen Geschütze minder willkürlich eingegriffen hätten, eine Abteilung englischer Marine-Infanterie mit indischen Spähern bereit gewesen sein, durch die Dünen sich Ostende zu nähern. Das Scheitern dieses Plans glaubt Jossfe verschwiegen zu müssen.

Aus Ostburg wird dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ gemeldet: Gestern nachmittag wurden die Bewohner von Seelandschaften wieder durch heftige Kanonenbeschüsse aufgeschreckt. Alles schwante. In Cadzand sah man durch den Nebel deutlich die Feuerstrahlen der Schiffskanonen. Sowohl man durch den Nebel sehen konnte, stand südlich vom Hafen ein großes Gebäude in Flammen. Die Küstentruppen erwiderten eine Zeile lang das Feuer der Schiffskanone, schwiegen aber bald. Ob viel Schaden angerichtet wurde, war wegen der Abenddämmerung nicht zu sehen.

Rotterdam, 24. November. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus Ostburg: Am 23. November, früh wurde den Bewohnern von Blankenberge bekannt gegeben, daß sie sich entsetzen sollten, da man eine Beschließung der Küste erwartete.

Der türkische Aufmarsch.

Amsterdam, 24. November. Eine energische Offensive der Türken gegen die russische Grenze wird nunmehr selbst in russischen Meldungen zugesehen, die in London eingetroffen sind. Danach haben die Türken eine große Armee bei Erzerum (Kastulus) versammelt. Auch von Meloskotanien sind große Truppenmassen auf dem Frontal gegen die russische Grenze befreit. Die Türken beschäftigen einen allgemeinen Plan, mit der Front, die sich von der russischen Grenze bis Batum erstreckt. Batum wird von ihnen mit großer Energie angesetzt. Die militärischen Operationen werden durch Karls Schneetreiben behindert. Die türkischen Truppen seien besser bewaffnet und ausgerüstet sowie besser gefüht als im Balkankriege.

Hannover, 24. November. Die Türken haben bei Erzerum und Erzurum eine bedeutende Streitmacht konzentriert, indem sie von Moskau Verstärkungen heranzogen. Im ganzen sollen dazu 300.000 Mann türkische Truppen seien.

Die Engländer wollen

Scheich-ul-Islam spielen.

London, 24. November. Angeführte des Sormades des türkischen Staates gegen Griechenland verhandeln, wie der „Tribun“ aus Athen erneut wird, die Engländer mit dem Sultan von Trebizond von Gallipoli von Anatolien nach Kreta zu verteidigen, da der Sultan den Islam auf Kreta verordnen will.

Alle, die den Krieg wollen, sind Verbrecher!

Bulacsi, 24. November. (W. L. B.) Die organisierten Arbeiter hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher mit aller Entschiedenheit gegen die Kriegstreiber ein, sowie gegen die Versuche zur Bildung einer sogenannten nationalen Regierung Verwahrung eingelegt und der Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität ausgesprochen wurde.

Professor Parvan, der Vizepräsident des Zentralkomitees der Kulturliga, hielt gestern im Atheneum einen Vortrag über die „Armenische Vorbereitung für die nationale Einigung“, in dem er die Ansicht ausprach, daß Rumänien diese Vorbereitung noch nicht erreicht habe. Alle, die den Krieg wollten, seien Verbrecher, die die Existenz des Staates gefährden wollten; sie seien Charlatane, die unbewußt fremden Interessen dienten.

Meuterei im russischen Heere?

Wien, 24. November. (W. L. B.) Ein aus Lemberg entflohnem österreichischen Soldaten erzählte, daß vor einigen Tagen zahlreiche tschechische Soldaten gefesselt von einer russischen Patrouille abgeführt wurden. Die Sicherheits-Regimenter hätten bei der Nachricht von der Verkündung des heiligen Krieges gemeutert. Die Meuterei wurde nur durch Gewalt unterdrückt.

Nirthe in Indien.

Peterburg, 24. November. „Russische Slovo“ bestätigt, der B. P. a. M. folge, daß eine islamitische Bewegung in Kabul eingezogen hat.

London, 24. November. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Neun Battalions englischer Territorial-Infanterie und 11 Batterien sind am 9. November in Bombar eingetroffen.

Kopenhagen, 24. November. Die „Post, Big.“ veröffentlicht folgendes Telegramm der „National Tidende“ aus Bombay: Als der englische Major Anderson ein Regiment nach Europa einschiffen wollte, wurde er von einem fanatischen Sowjet überfallen, der ihn mit dem Bajonet durchbohrte und tötete. Der Mörder wurde sofort erschossen.

Revolutionäre Agitation.

Kopenhagen, 24. November. (W. L. B.) Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre Komitee große Anstrengungen, um einen Aufstand in Indien herzorzuführen. Es verbreitet in Indien einen Aufstand, der die Aufzähler der Greuelaten entlädt, die die Engländer in Indien begegnen. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien zieht jährlich 167 Millionen Dollars aus dem Lande.

Ausfuhrverbote.

Amsterdam, 24. November. Die Blätter melden, daß Durchführungsbot für Tee, das vorübergehend bestand, sei aufgehoben. Tee kann wieder frei durch- und ausgeführt werden.

Konstantinopel, 24. November. Der Handelsminister erklärt, wenn irgendwelche Angreifer vorhanden seien, daß die britische Kaufindustrie direkt oder indirekt an den Feind liefern müsse die Regierung führt die Kaufausfuhr unter Jagen.

Noch einmal 5 Milliarden.

Dem Reichstag ist vom Reichskanzler folgender vom Bundesrat beschlossener Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung vorgelegt worden:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen im Namen des Reiches nach erfolgter Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages was folgt:

§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigesetzte zweite Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 tritt dem Reichshaushaltsetat hinzu.

§ 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Belastung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 5 000 000 000 Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

§ 3. Die zur Ausgabe gelangenden Schildbeschreibungen und Schahneisungen sowie die etwa zugehörigen Zinscheine können lärmlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Auslande zahlbar gestellt werden. Die Feststellung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Auslande bleibt dem Reichskanzler überlassen.

§ 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der Vertriebsmittel der Reichsbahnstasse über den im § 3 des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1914 vom 27. Mai 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 143) angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schahneisungen bis zur Höhe von 400 000 000 Mark auszugeben.

Urkundlich usw.
Gegeben usw.

Zu den Ausgaben in Höhe von 5 000 000 000 Mark werden folgende Erläuterungen gegeben: Davor (von den 5 Milliarden Mark) wird ein Betrag bis zu 100 000 000 Mark nach näherer Feststellung des Bundesrates bereitgestellt für Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges, sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesetzliche Mindestsäge überschreitende Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. Den einzelnen Reichsverwaltungen werden die erforderlichen Teilbeträge überwiesen werden.

Eine Denkschrift.

Berlin, 24. November. (Nicht amtlich.) Dem Reichstag ist eine Denkschrift zugegangen, die einen Überblick geben soll über die wichtigeren gesetzgebenden, Verwaltungs- und anderen Maßnahmen, die auf wirtschaftlichem Gebiete anlässlich des Kriegszustandes in den ersten drei Monaten der Kriegszeit vom Reiche oder unter seiner Mitwirkung getroffen sind. In der Einleitung wird ausgeführt: Bei den bisher getroffenen Maßnahmen handelt es sich, wie nicht verkannt werden darf, in weitem Umfang um besonders schwierige Fragen, die nie in das wirtschaftliche Leben eingreifen, um Fragen zugleich, deren soziale Regelung zum ersten Male versucht wird, wobei ohne weiteres damit zu rechnen ist, daß solche Fragen sich kaum mit einem Schlag voll befriedigend lösen lassen. Dabei kommt noch in Betracht, daß solche Regelungen dem Zweck nach auch dem Wechsel der Verhältnisse angepaßt sein werden. Hieraus sowohl, als auch aus dem fortwährenden Auftreten neuer der Regelung bedürftiger Aufgaben ergibt sich von selbst, daß die bisher anlässlich des Krieges getroffenen Maßnahmen durchaus nicht als abschließende angesehen werden können, vielmehr bleibt die Tätigkeit der beteiligten Stellen durchaus im Fluss, und je nach dem Entwicklungsgange des wirtschaftlichen Verhältnisses und der Bedürfnisse während des Krieges und nach den gemachten Erfahrungen werden neue Maßnahmen und unter Umständen auch Änderungen nach den Erfahrungen schon getroffener Maßnahmen in Aussicht zu nehmen sein, wie tatsächlich schon jetzt auf verschiedenen Gebieten weitere Maßnahmen sich in Bearbeitung befinden. Bei der Überprüfung über den Goldbestand der Reichsbank wird gesagt: Die Erziehung, daß während einer Kriegszeit von solcher Schwere die Bevölkerung das in ihrem Besitz befindliche Gold freiwillig zur Rentennotenbank trage und dagegen Noten fordert, steht in der Würde und Vorausicht aller Länder und Völker ohne Beispiel da. Sie

ist ein überzeugender Beweis nicht nur für den unerwarteten Erfolg der Reichsbanknoten, sondern auch für die Stärke der in unserem Gelände liegenden Goldreserven, und für die wirtschaftliche Einstellung und Opferbereitschaft unseres Volkes. Zur Moratoriumsfrage wird unter anderem ausgeführt: Für den Erfolg eines allgemeinen Zahlungsaufschubes lag, wie die Entwicklung seit Ausbruch des Krieges bestätigte, in Deutschland kein Bedürfnis vor. Wenn auch viele Zweige des Wirtschaftslebens durch den Krieg schwer betroffen worden sind, so war doch der überlegende Tell auf den Krieg hinzu gekommen, ein anderer von ihm verhältnismäßig so wenig berührt, daß die Mittel zur Erfüllung der Verbindlichkeiten beschafft werden konnten. Momentan zeigten auch die Banken und Sparkassen sich der Lage gewachsen. Über den Erfolg der Kriegsanleihe heißt es: Dieser Erfolg ist ungeheuer, und erhebt die Bedeutung des deutschen Kriegsanleihe zum Rang des größten Finanzgeschäfts, das die Welt bis dahin gesehen hat.

Beschlagnahme von Kartoffeln.

Der Regierungsvorstand von Wiesbaden hat an die Landräte des Regierungsbezirks einen Erlass gerichtet, in dem er sie ersucht, bei den Landwirten, die ihre Kartoffeln zurückhalten, diese zu beschlagnahmen.

Der Hanauer Landrat und Polizeidirektor ordneten bereits am 20. November die unverzügliche Beschlagnahme der bei Kartoffelschletern und Händlern befindlichen Kartoffelvorräte, soweit diese nicht für eigenen Bedarf nötig sind, an. Im Stadtkreise Hanau wird die Beschlagnahme durch Beamte der Polizeidirektion, im Landkreise durch die Bürgermeister ausgeführt. Bei der Beschlagnahme handelt es sich zunächst nur um die Feststellung der vorhandenen Bestände; wegen des Verkaufs erfolgen besondere Bestimmungen.

Französische Verwundete an ihren Kriegsminister.

Die in Minister internierten französischen Verwundeten haben im Hinblick auf die ihnen in der deutschen Gefangenenschaft gewordene aufopfernde Pflege den französischen Kriegsminister gebeten, auch in Frankreich dafür zu sorgen, daß die zu ihrer Kenntnis gelangten Misshandlungen und Verstümmelungen deutscher Gefangener und Verwundeter unterbleibt. Der Brief lautet:

„Minister! Wiesbaden, den 26. Oktober 1914,
An den Herrn Kriegsminister zu Paris.

Herr Minister!

Wir, die Unterzeichneten, französische Verwundete und Kriegsgefangene, die wir im Lazarett „Verglaserei“ zu Wiesbaden in Westfalen liegen, sind sehr peinlich durch einen von dem Herrn Dr. Wirsbach gezeichneten, in der deutschen Zeitung „Münchener Neuester“ veröffentlichten Bericht überföhrt worden. Dieser Militärarzt, der soeben nach Wiesbaden zurückgekehrt ist, nachdem er in Nolshausen, Melur und Lyon als Kriegsgefangener zurückgehalten worden war, erklärt, gehoben zu haben, wie die deutschen Gefangenen durch die Unseren gemäßigt behandelt werden und er versteckt glaubt, daß auch er selbst in Lyon Gegenstand der gemeinsten Schmähungen geworden ist.

Diese Tatsachen haben tiefe Erregungen bei dem ärztlichen Personal hervorgerufen, das mit einer Aufopferung und einem Eifer in verschwenderischer Weise für uns sorgt, der des höchsten Lobes würdig ist. Auch die Bevölkerung hat sich bis zum gegenwärtigen Augenblick äußerst hervorwürdig uns gegenüber gezeigt.

Wir wollen hoffen, Herr Minister, daß die Vorwürfe nur vereinzelt vorgekommen sind und wir sind überzeugt, daß es Ihnen leicht fällt wird, dafür zu sorgen, daß die verunreinigten und gefangenen Deutschen mit Menschlichkeit behandelt werden.

Wein es sich nicht so drücklich, während wir nicht so sehr darum gebeten haben, jenen das Wohlwollen der Vergünstigung der vorzüglichen Behandlung zu gewähren, deren wir uns hier erfreuen. In der Hoffnung, daß Sie sich unserer Bitte im günstigen Sinne annehmen werden, empfiehnen Sie, Herr Minister, mit unserem Dank im voraus die Sicherung unserer größten Achtung.“

Das französische Justizverbrechen.

Paris, 24. November. Das harte Urteil gegen die deutschen Militärärzte erregt auch in Frankreich großes Aufsehen. Man hatte allgemein Freiheit geahnt. In der (sozialdemokratischen) „Humanité“ heißt es, die Verhandlung habe nichts gegen diese Männer ergeben, es sei kein mächtlicher Beweis erbracht worden. Ein Bürgermeister habe ausgetaut, daß die An-

gericht auch einen Wahlgang geplante. Die französischen Militärärzte legten sich für ihre deutschen Kollegen energisch ins Zeug. Das Gericht versteifte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich explizit verteidigt und Gewaltmittel bedient hätten.

Ostpreußische Flüchtlinge in Schleswig-Holstein.

20.000 Flüchtlinge aus Ostpreußen sind, wie der „Rötschke-Bericht“ aus Kiel gemeldet wird, in diesen Tagen in Schleswig-Holstein eingetroffen, um in Stadt und Land untergebracht zu werden. Erstürmende Einzelheiten spielen sich bei der Ankunft ab. Mehrere Kinder waren auf der Fahrt gestorben, gesetzte Mütter schreien erkrankt. Die Schleswig-Holsteiner haben sich der Unglücksfälle warm angenommen. In Ortschaften Nordschlesiens, die sich bisher strotzen gegen jede Beteiligung an deutschen Veranstaltungen wehrten, zeigt sich begeistertigkeit zur Mitwirkung an dem Viehmarkt.

Die Rüttelkehr der Flieger.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Bern, daß die drei englischen Flieger, die Bomber auf die Passagierschiffe im Freibadshafen waren, am Sonnabend vormittag in Belfort aufgesessen seien; zwei seien aber nur zurückgekehrt.

Wie aus London gemeldet wird, teilte der Erste Lord der Admiralsität, Winston Churchill, auf einer Ansprache im Unterhaus in seiner schriftlichen Erklärung mit:

Eine Abteilung von Aeroplana unter dem Hauptgeschwader Kommandeur Brigge, mit dem Kommandeur Babington und dem Lieutenant Gippels als Piloten, flog am Sonnabend von französischem Gebiet aus nach den Boppeln-Passagierschiffen im Friederikshafen. Die Piloten kamen in Schußwelle von den Werken herab und waren ihre Bomben dem Befehl gemäß unter Feuer der Geschütze, Maschinengewehre und Gewehren. Von Brigge wird gemeldet, daß er heruntergeschossen und verwundet als Gefangener nach einem Hospital gebracht wurde. Den beiden anderen Offizieren gelang es, sich auf französisches Gebiet in Sicherheit zu bringen, obwohl die Maschinen Schaden erlitten hatten. Sie meldeten, daß alle Bomben ihr Ziel erreichten und daß den Werken erheblicher Schaden zugefügt wurde. Dieser Flug von 250 Meilen, der über bergiges Land 80 Meilen ins Innere Deutschlands führte und bei schwierigstem Weiter durchgeführt wurde, stellt eine glänzende militärische Tat dar.

Soviel Churchill. — Nach den vorliegenden amtlichen Berichten haben aber die englischen Bomben ihr Ziel sämtlich nicht erreicht und es ist den Zeppelin-Werken keinerlei Schaden zugefügt worden.

Der „nackte“ Flieger.

Die Geschichte von dem unbekleidet mitgenommenen deutschen Soldaten, der halbstarre in einem englischen Flugzeug mitfahrt, um deutsche Stellungen zu verraten, gewinnt ein einstiges Gesicht, nachdem ein Redakteur der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ den Betroffenen in einem Leipzig-Lazarett aufgefunden haben will. Er soll ein Pommer sein, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Wie waren eine schwere oder böhmisiche Rüstung des Falles ab, ehe wir die Einzelheiten weiter geben. Da aus dem „nackten“ militärischen Impressionen ein Soldat geworden ist, der nur mit Hemd und Hose bekleidet war und die „Leipziger“ nicht viel Glaubwürdigkeit genießen, ist doch an der Sache noch vieles ungewiß. Und auf Räuberdelikten wie den Todesfall von Wieg, die 52 versenkten Schiffe im Hafen von Antwerpen, die ausgestochenen Augen und ähnlichen Schindel möglichen nicht hineinfallen.

Parteianangelegenheiten.

Ein Mandat ohne Wahlkampf. In Eisenach erhielten unsere Genossen ein bisher von ihnen innegehabtes Mandat in der freien Abteilung auf weitere sechs Jahre. Das Buntum, das ursprünglich auf einen Wahlkampf nicht verzichten wollte, gab dem „Bündnis der Volksstände“ nach und verzichtete auf Kandidatenaufstellung in dem betreffenden Bezirk. Die mit den Nationalen abgeschlossene Vereinbarung, die Sozialdemokratie einzugehen, schafft es nach wie vor ab.

nicht wahr, Treulos?“ Der tat so, als ob er lachen wollte. „Ist auch wahr“, rief der Wulfsbauer, „immer kann man nicht arbeiten. Heute abend ist es zu spät, und wir haben auch noch allerhand vor, und viele von uns haben einen weiten Weg, aber morgen sollen sich die Junggesellen, sobald sie abkommen können, im Engenster Krug treffen und ihre Mädchen mitbringen, aber die Schwestern auch, und beim nächsten Male kommen die anderen dran, die morgen zu Hause bleiben müssen. Und nun hilf!“ rief er; „man darf morgen hier nicht sehen, was sich begeben hat. Die Wagen müssen in den Busch, und was sonst sonst dabei ist, muß unter die Erde. Auf Schweinschlachten kommt Kleinmädchen!“ Wieder lachte alles und ging fröhlich an das Werk. Eine Stunde später, als der Mond heraufstampte, sah der Knispelbaum so blau aus, wie am Morgen.

Am anderen Nachmittag traf sich das junge Volk in Engen im Krug und sang, daß die Freiheit dorerte, aber der Wulfsbauer sorgte dafür, daß nicht zu viel getrunken wurde und daß rund um den Krug und nach allen Richtungen um das Dorf Wachtposten standen. Er selber stand an der großen Ecke und sah zu, rauchte und trank ab und zu einen Schluck Bier aus dem Krug, den er neben sich stehen hatte.

Ein Mädchen saß ihm auf; sie mochte knapp achtzehn Jahre alt sein, hatte ein Gesicht wie Milch und Blut, Haars mit einem langen, dünnen Haarschopf, der ein Gesicht hätte wie ein Gott voll Mäuse. Ein jedesmal, wenn sie an Hart vorbeilaufen, sah sie ihn an, als ob sie wollte sie ihm ihr Gesicht zeigen. Es war Treulos' Tochter, Wieschen, hieß er, von der man sagte, sie sei rein wie Neißeraum, und mehr als einer von den Jungen im Dorfe hatte ein dieses Mäuse mitgenommen, wenn er einen kleinen Bonbon haben wollte.

Als ein neuer Tag gespielt wurde, sang sie bloß immer rund und als sie bei dem Oberinger war, machte sie sich von ihrem Ehemann los und sagte: „Au kann ich nicht mehr. Kannst du, was hab ich dir?“ Hart klopfte ihr den Rücken, sie wurde über und über rot, lachte ihn an und sagte: „Gott auch bedankt sein!“ Er lag an der Grünste und saß mit dem Kopfe nach unten. „Au das kann Prudentia nicht“, sagte schließlich den Kopf. „Ne, ich hab noch keinen“, und der Kopf ließ sie ihm wieder zu zu, wie vorher.

Aber ja schrie der Wulfsbauer: „Au und nicht im Sinau, hörst du, das junge Volk auf. Wieschen und Hart, du und ich, wir haben uns eben unterhalten.“ Wulfsbauer setzte wieder fort: „Au und Wulfsbauer.“

„Au, Wulfsbauer, Wulfsbauer,“ rief Wieschen, „du bist ein großer Ritter.“ Wulfsbauer lachte und sagte: „Au und Wulfsbauer.“

„Au und Wulfsbauer,“ rief Wieschen, „du bist ein großer Ritter.“ Wulfsbauer lachte und sagte: „Au und Wulfsbauer.“

„Au und Wulfsbauer,“ rief Wieschen, „du bist ein großer Ritter.“ Wulfsbauer lachte und sagte: „Au und Wulfsbauer.“

Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Löns.

16)

(Nachdruck verboten.) Die allgemeine Meinung war, daß es so am besten war, und so teilten sich erst die älteren Leute in zwei Abteilungen und zogen ab, und dann die jüngeren. Der Wulfsbauer nahm die Seite nach dem Brücke zu, weil er da am besten geschützt wurde. Erst gingen sie alle auf einen Haufen und redeten halblaut, dann ging einer hinter dem anderen und das Reden hörte auf.

Wulf ging voran, neben ihm schlich Thedel, hinter ihm kam Klaus Henne. Das Wetter war günstig. Die Sonne hatte den Gröboden ausgetrocknet, aber doch nicht so, daß alle Pflanzen unter den Füßen knickten. Der Wind hatte sich gelegt und die Luft war hellhörig. Wenn irgendwo ein Specht arbeitete oder ein Vogel in dem trockenen Laube trispelte, so konnte man das weit hin hören.

Hart hatte sich auf einen Wurfboden gesetzt und räuchte vor sich hin. In den Füßen piepten die kleinen Vögel, eine Eichgräte lief von Stamm zu Stamm und die Sonne machte das Brommelbeertraut so grün, als wäre es Juni. Henne saß auf einem alten Stuhlen; er sah aus, als ob er eingeschlafen wäre. Der Schnecht stand bolzensteif vor einem Stamm, hatte die Wüste schwarz gemacht und breite langsam den Kopf hin und her, gleich als ob er sich auf Stärke angestellt hätte.

Der Wulfsbauer machte sich gerade eine neue Waffe zu recht, da prahlte halbherzig der Wulfsbauer. Thedel sah den Bauer einen Augenblick an, drehte aber gleich den Kopf wieder weg. Der Wulfsbauer schrie in einem fort, und dann meldete ein Specht, und zugleich eine Kresse. Der Schnecht wippte leise mit dem rechten Fuß, Klaus machte die Augen ein bißchen mehr auf. Hart saß da und räuchte, bloß daß er den Kopf schief hält. Ein Pferd wieherte, eine Weisse Klapple, ein Blutwurst kam hinterher. Dann hörten sie wieder.

Hart winkte den Schnecht neben sich. „Halt das Horn fest!“ sagte er leise zu ihm. Thedel nahm das Horn aus der Hand. „Nicht eher, als bis ich es sage!“ küsste ihn der Bauer in das Ohr. Der Schnecht nickte. „Hab“ gut, es vor ihnen und noch einmal „hüh!“ Ein Pferd brüllte, ein Mann schrie sie sich. Fest taten die ersten jedes Manns zu Fuß, die Wüste fertig zum Schuß, in einem fort die Köpfe von rechts nach links drehend. Ab und zu ließen sie sieben und zehn halblaut. Hart häkte, was der eine fragte. „Verdammst noch mal, ist das hier ein Country!“ Klaus sah hier man ein raus warten!“ Der Bauer lachte hinter seinem Schneide und sagte: „Na, wenn!“

Drei Reiter kamen hinterher. „Schöne Pferde!“ rief Wulf. Der zweite Wagen kam wieder ein paar Schritte zu ihm dahinter ein Pferd, ein langer, flimmerndes Stiel mit einem ganz kleinen Kopf. Der Bauer stand auf und zitterte um ganze Sehne. Aber der Mann hatte eine tiefe Stimme, also war er

Das schönste Weihnachtsgeschenk für unsere tapferen Krieger

ein

ist

eine

Gummi-Mantel

gegen Nässe

von Mk. 13⁵⁰ bis 35⁰⁰

Pelzweste und Pelzhose

gegen Kälte

von Mk. 21⁰⁰ bis 65⁰⁰

Bis 30. November sind 5 kg-Pakete als Feldpost zulässig und geben wir bis dahin auf diese Artikel

10% Rabatt

Diese Artikel kaufen Sie am besten und billigsten bei

7740

Albert Jkenberg

I. Geschäft:

Schweidnitzerstr. 36, ptr. u. I. Etg.

II. Geschäft:

Wachtpunkt

Stadt-Theater.

Donnerstag 8 Uhr:
„Aida.“
Samstag 8 Uhr:
„Der Freischütz“.
Sonntag 7½ Uhr:
„Wilhelm Tell“.
Donnerstag, den 8. Dezember:
Schauspiel Komödie 7544
Helena Forti
„Gartenhäuser.“
Samstag, den 5. Dezember:
Schauspiel Komödie
Friedrich Plasche
„Die Meistersinger
von Nürnberg.“

Lobe-Theater.

Mittwoch 8 Uhr: 7650
„Rat“.
Donnerstag 8 Uhr:
„Schneide Wibbel“.
Freitag 8 Uhr:
„Schneide Wibbel“.

Thalia-Theater.

Mittwoch 2 Uhr: 7656
„Heimat“.
Donnerstag 8 Uhr:
„Gefangen“.
Freitag 5 Uhr:
„Kora“.

Schauspielhaus

Donnerstag 8 Uhr: 7645
Mittwoch 8 Uhr: 7662
„Die wahrhaftige Gräfin“.
Donnerstag 8 Uhr:
„Lieben gegen Tod“.
Freitag 8 Uhr:
„Menschen“.

Leih-Theater

Abschiedlich 8, Einlass 1 Uhr.
Nur noch 6 Tage!

„1914“

Einzelne Zuschauer in 4 Akten
Dramatisches von Otto Breuer
in Pfefferminze

Viktoria-Theater

Haskel

Nur noch kurze Zeit!
Wieder ab 10. 11. 1914.

Militär-Woll-Unterkleidung

Strickwesten
Flauschjacken
Kopfschützer, Pulswärmer
Kniewärmer
Leibbinden, gestrickt oder mit
Fellfutter
Socken, Fußlappen
Schlafdecken

7741

Schwestern-Kleidung

Schwestern-Schürzen
Taschentücher

Extra billige Preise.

J. Mamlok
Kupferschmiedestr. 42.

Weihnachts-Liebesgabe

Woll-Schürzen	von 5,00 Mk. an
Seide, Baumwoll-Schürzen	6,00
Seide-Baumwoll-Schürzen	8,00
	7730
Woll-Sack-Umhänge	10,00
Jungfern-Röcke - Weißer	
Nicot. und Stahl	
von 10,- 24,00 an.	

Arnold Rosenthal
Uhrmachermeister
N. Schweidnitzer Straße 5.

Dominikaner !!

Gängebaus neues Programm
der brillanten Leipziger
Sänger, umzugszeit 4 Uhr:
Gr. Damen-Kaffee-Klatsch
mit Kindern. 7546
Elite - Programm der Leipziger Sänger.



Neue Schweidnitzerstr. Tel. 4991.

Nur noch 2 Tage :::
der unerreichte Kunstmil

Severo Torelli

5 Akte und ein Vorspiel.

Die sensationellen
Kriegsberichte.

Neu! Neu!

Die glänzende Kinopose:
Und der Mantel kehrt
wieder.

Regie: Viggo Larsen.

Montag ab 19 Uhr: Jugend-Vorstellung

3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Neueste Karten vom
östlichen u. westlichen
Kriegsschauplatz.

Neueste
Kriegskarte v. Europa.

Die Karten vom östlichen und westlichen
Kriegsschauplatz sind im
Maßstab 1:2000000

Eine große Anzahl von Orten sind verzeichnet.
Durch Fünffarbendruck sind die Grenzen gut
hervorgehoben u. die Karten sehr übersichtlich.

Alle drei Karten vereinigt
nur 20 Pfg.

Zu beziehen: Verlag der Volkswacht, Breslau,
Neue Graupenstr. 7, pt. u. sämtliche Kolporteurs

Steht Wochnerinnen bei!

Feldpost-

Cigarren und Cigaretten
Kleistchen enthaltend 5 Cigarren 35 4 48 4 55 4 65 4 porto-
25 Cigaretten 50 4 75 4 1.- 1.25 frei.
25 Cigarren 1.50, 2.-, 2.50, 3.- (10 Pf. Porto). 10 Roll. Kautabak 1.-

Leopold Birkholz

BRESLAU 1, Schweidnitzerstraße 43 b, Ecke Ohle.
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen. — Gegründet 1872.

6224



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Zimmerer Gustav Ziegler

Augustastrasse.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. November.

Au unsere Postabonnenten!

Häufiger erhalten wir jetzt aus den Kreisen unserer Postabonnenten Klagen über unpraktische und veripäte Zustellung unserer Zeitung. Demgegenüber ist zu bemerken: Die Zeitungen gehen der Postzeitungsstelle im allgemeinen mit derselben Pünktlichkeit wie früher zu. Es haben aber unter den obwaltenden besonderen Verhältnissen immer noch weniger Züge Postbehördeung als in Friedenszeiten; auch treten bisweilen plötzlich besondere Beschränkungen oder Veränderungen aus militärischen Rücksichten ein. Zugveripäungen und Anschlussversäumnisse sind häufiger. Wir können deshalb unsere Leiter nur bitten, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und etwas Nachsicht zu üben. Dieserhalb aber der Post oder den Geschäftsstellen Vorwürfe zu machen, ist durchaus nicht gerechtfertigt.

Weilen einzelne Nummern aus, so sind diese bei der Postanstalt, bei der die Zeitung bestellt ist, nachzuordnen. Lediglich an diese Postanstalt sind etwaige Beschwerden zu richten, nicht an unseren Verlag.

Gesteigerte Höchstpreise für Reis.

Der Magistrat hat mit Rücksicht auf das starke Anziehen der Preise im Großhandel, die Höchstpreise für Reiserhöht. Ein Pfund Reis darf jetzt höchstens kosten:

Bruchreis	30 Pf.
Reis, Mittelsorte . . .	40 "
Guter Tafelreis . . .	50 "

Die alten Preise waren: Bruchreis 25 Pf., Reis, Mittelsorte, 35 Pf., guter Tafelreis 40 Pf.

Die neuen Höchstpreise gelten von Donnerstag, den 26. November, an.

Gerichtskalender.

26. November.

1282 Eine Sturmflut bildet den Zuiderzee in Holland.
1857 Der Dichter Frhr. v. Eichendorff in Neisse.
1901 Sozialistischer Landarbeiterkongress in Bologna.

Aus aller Welt.

Ein furchtbare Blutbad.

Aus Konstantinopel wird der „Frank. Ztg.“ berichtet: Nach einer der persischen Hochzeit zugegangenen Meldung war Täbris, die Hauptstadt von Aserbaidschan, am Sonnabend der Schauplatz einer furchtbaren Blutlust. Mehrere persische Kundenfamilien überfielen die in Zahlreichen Mullen, die sämtlich, 2000 an der Zahl, erschlagen wurden.

Wenn die Zahl der Opfer, so schreibt hierzu der „Sol. Ztg.“, wirklich so hoch war, wie die Meldung annimmt, so könnte es sich nur um einen Angriff auf die russische Besatzung handeln, die bis zum Kriege etwa 8000 Mann stark war.

Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot.

Kopenhagen, 24. November. (W. L. B.) Der dänische Dampfer „Anglo-Dane“ hatte leicht Nacht in der Nähe von Halsibo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei schwerverletzte Matrosen des Torpedobootes wurden an Bord des Dampfers gebracht. Der eine starb auf der Fesse nach Kopenhagen, der andere kurz nach der Ankunft hier. Einzelheiten fehlen.

Weiter wird noch gemeldet, daß bei dem Zusammenstoß der dänische Wärtsaum getötet, Oberleutnant Blaasche und Oberwachtmeister Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaatschimmelmajor Helmets erlitt eine leichte Verletzung. Der Oberleutnant Schlegeling und Oberleutnant Blaasche wurden leicht verwundet.

Kopenhagen, 24. November. Vor dem Seesoldatengericht stand heute vormitig das Reichs-Ubersee- und Handelsministerium mit dem dänischen Dampfer „Anglo-Dane“ und dem deutschen Torpedoboot statt. Der Kapitän des Dampfers schilderte den Zusammenstoß. Der Kapitän befand sich im Glücks Glück des Zusammenstoßes auf der Brücke. Solche war er den Befehl mit Vollkreis eingeschlossen. Da dieses wohl wahrhaftig Schicksal

Ein Mietvereinigungsaamt vom Magistrat beschlossen.

Sofort nach Ausbruch des Krieges begannen auch die Streitigkeiten wegen der Miete. Namentlich die Frauen, deren Männer ins Feld zogen, wurden hart bedrängt und oft genug auf die Straße gesetzt, weil sie nicht zahlen konnten. Der Justizminister, der Landgerichtspräsident und der Stadtkommandant erklärten den Hauswirten mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, daß sie keine Kriegerfrau hinauswerfen können und nicht rücksichtslos vorgehen sollen. Auch die Breslauer Gerichte sagten den Hauswirten in vielen Urteilen, es ist ungesehlich und unehhörig, arme verlassene Kriegerfrauen mit Klagen zu belästigen. Schwer litten ferner unter manchen Hauswirten all die Männer und Frauen, die der Krieg arbeitslos und brotlos gemacht hat.

Gewiß, auch die Hauswirte sind jetzt in keiner besseren Lage. Gerade, soweit sie kleine Wohnungen vermieten und selbst vielleicht von der Hand in den Mund leben, werden auch sie des Lebens nicht froh. Die Hypothekenkläger kennen oft kein Erbarmen. Zweifellos besteht in Breslau eine gewisse Hausbesitzernot, die sich bedenklich verschärfen muß, wenn Tausende von Mietern nicht zahlen können.

Die sozialdemokratische Stadtvertretungsfaktion hat deshalb vor einigen Wochen beantragt, ein Mietvereinigungsaamt mit Mietabschlüssen einzurichten, das Mieter und Hauswirten gleichmäßig dienen soll. Wie jetzt gemeldet wird, hat der Magistrat am Dienstag beschlossen, ein solches Mietvereinigungsaamt zu schaffen. Es wird uns hierzu geschrieben:

Für die Dauer des Krieges soll das Mietamt errichtet sein. Die Tätigkeit des Mietamts dürfte sich weit hinaus erstrecken auf die durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse. Das Mietamt soll Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter schlichten, und die Zahlung des Mietzinses regeln. Ferner soll das Mietamt Wirtschaften in Mietangelegenheiten für die Gerichte und andere Behörden abgeben. Das Mietamt soll im Anschluß an die Rechtsausschüsse des Nationalen Frauendienstes errichtet werden.

Hervorgehoben werden muß die Bevölkerungsfähigkeit des Mietamts bei den Gerichten, wodurch besondere Härten den Mietern gegenüber vermieden werden können. Mit dem Mietamt ist besonders eine Regelung der Mietzahlung aus der Wehrmannsfamilienunterstützung beabsichtigt. Vorgesetzte sind solche Fälle, wo die Kriegsunterstützung ausreichend ist, um noch die Miete oder einen Teil der Miete aus ihr zu bestreiten. Wederstigen dagegen soll ein Mietzuschuß aus den Mitteln des Nationalen Frauendienstes gewährt werden.

Die Hauptaufgabe des Mietvereinigungsaams soll in der Schlichtung von Mietstreitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter bestehen. Dabei wird versucht werden, den Vermieter möglichst zu einem Mietzuschuß zu bewegen, wogegen sich der Mieter verpflichtet, seinen Mietzahlungen pünktlich nachzukommen, sei es mit oder ohne Beihilfe des Nationalen Frauendienstes, wie auch im Bureau I der Armeeverwaltung solche Schiedsverhandlungen tagen. Der größte Teil aller Verhandlungen führt zu friedlichen Ergebnissen durch gegenseitiges Nachgeben. Bei Wehrmannsfamilien endigen die Verhandlungen erfreulicherweise fast stets zur Befriedigung beider Parteien.

Im Mietamt werden ebenfalls Helfer des Nationalen Frauendienstes die Verhandlungen führen. Sollte eine Streitsache zu keinem Ergebnis führen, also freilich bleiben, so tritt eine dreigliedrige Beschlußkommission in Tätigkeit, die das Weiteres veranlaßt, damit eine Entscheidung verbeigebracht wird. Natürlich erstreckt sich die Tätigkeit des Mietamts nicht nur auf Wehrmannsfamilien, sondern umfaßt alle Breslauer Mietparteien, sobald sie das Mietamt zur Vermittelung anrufen.

hatte das Manöver des Dampfers keine verhängnisvollen Folgen. Das Torpedoboot hielt sich nach dem Zusammenstoß zwei bis drei Stunden über Wasser. Eine halbe Stunde vor dem Unglück hatte der Kapitän sich überzeugt, daß die Tarnfarben klar brannten, was auch nach dem Zusammenstoß festgestellt wurde. Es war keine Zeit, Signale zu geben. Vom Torpedoboot wurde vor der Katastrophe mehrere Minuten, noch wurden Peitschensignale gegeben. Erst nach der Katastrophe wurde vom Torpedoboot gerufen: Kommet zu Hilfe und sehet Boot aus. Die Besatzung des „Anglo-Dane“ bestätigte die Erklärung des Kapitäns. Das Verhör war damit geschlossen.

Kriegsgesetz und Alkohol.

Das Erfurter Kriegsgericht verurteilte den Erfah-Rechtsritter Ernst Kopf vom Recruitendepot des 96. Infanterie-Regiments in Gera wegen Achtungsverlehung, fortgesetzten Ungehorsam und lästiger Angriffe auf einen Unteroffizier zu zehn Jahren und einem Monat Gefängnis. Der Verurteilte ist ein verheirateter Fabrikarbeiter aus dem Elsass. Er war mit etwa 800 Kameraden in der Geraer Turnhalle eingekwartiert. Eines Abends kam er im nahegelegenen Bistande in sein Quartier und verweigerte hier trotz wiederholter Aufforderung des Stubendienstes, sich richtig zu verhalten. Später suchte die Grämahnung des Unteroffiziers Kloster beachtete der Angeklagte nicht. Als ihm dann der Befehl erteilt wurde, auszuführen, weigerte er sich mehrmals, doch erhob er sich dann, ging auf den Unteroffizier zu und verließ ihm einen Stoß. Der Unteroffizier ließ den Betrunkenen dann zurück auf das Bett.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Unteroffizier, ob der Angeklagte absichtlich nach ihm geschossen oder nur gefeuert sei, erwiderte der Zeuge, daß er das nicht denken könne, doch habe er den Eindruck gehabt, als habe der Angeklagte auf ihn eindringen wollen. Da nach dem Militärstrafprozeß sehr bestrebt ist, die Trunkenheit als Entschuldigung zu erläutern, so kam die volle Schärfe der Kriegsgerichte in Anwendung.

Was für verhängnisvolle Folgen überzeugender Alkohol kann! Sie einen Soldaten in dieser ersten Welt geköpft, mußte auch der Erfurter Rechtsritter Leo Heimbürger vom Recruitendepot des 94. Infanterieregiments in Weimar zu erfahren. Er wollte am Abend des 7. September in einer Wirtschaft in Weimar. Da er abgebrochen Gläser trank, so wurde er von den Händen aufgedreht, etwas von seiner Uniform zu zerreißen. Hierbei wurde leichtlich übertragen. Er verlor in einem Bistand mit einem Unteroffizier in Dingen. Nach der Auslage des Unteroffiziers vor Gericht ist Heimbürger später in der Kaserne mit einem Kameraden auf ihn, den Zeugen, eingedrungen und eine drohende Haltung angenommen haben. Auf Grund dieser Auslage wurde die Verhandlung gegen Schmidbauer, der zunächst ausgewichen war und schließlich sie nach dem Prozeß

Das Mietamt bleibt namentlich von zahlreichen Kriegerfrauen begrüßt werden. Ihre Lage war in so manchen Häusern, da sie die Miete nicht erschwingen konnten, recht peinlich. Das Mietamt kann darum vieles besser. Aber auch so manchem Haushalt wird das Mietamt zum Vor teil gereichen. Da sich auch die Hausbesitzervereine dafür ausgesprochen haben, so ist die Hoffnung berechtigt, daß der Antrag des Magistrats in der Stadtverordnetenversammlung mit großer Mehrheit angenommen wird. Wahrscheinlich müssen die städtischen Behörden an den Nationalen Frauendienst, dessen Tätigkeit sich durch das Mietamt erweitert, später erhöht werden. Die Vorlage über das Mietamt wird der Stadtverordnetenversammlung voraussichtlich als Dringlichkeitsantrag zugehen.

Gegen das Einschleppen von Seuchen und zur Verhütung der Cholera verbreitung hat der Regierungspräsident in Breslau auf Anordnung der Königl. Kommandantur der Festung Breslau für den Bereich des ganzen Festungsgebietes unter dem 20. November verordnet:

§ 1. Alle zu reisenden Civilpersonen sind unverzüglich nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich zu melden. Unter zu reisenden Personen sind nicht nur ortsfremde, sondern auch ortsliegende Personen zu verstehen, die nach längerem oder kürzerem Verweilen in einer von einer Seuche, insbesondere von der Cholera, betroffenen Ortschaft oder in einem solchen Bezirk nach Hause zurückkehren.

§ 2. Die bei der Ortspolizeibehörde angemeldeten Personen sind vom Tag ihrer Ankunft im Festungsgebiet an einer fünf tägigen Beobachtung zu unterwerfen, und zwar nach Maßgabe der für die Cholera bestehenden Bestimmungen des § 8 der Anordnung des Bundesrats vom 28. Januar 1894. So bald sie leichten Verdacht, insbesondere choleraverdächtige Erscheinungen aufweisen, hat die Ortspolizeibehörde sofort den zuständigen Kreisarzt davon zu benachrichtigen, dem die weiteren Ermittelungen obliegen und der gegebenenfalls unverzüglich die bacteriologische Untersuchung zu veranlassen hat, welche, wenn es sich um Choleraverdacht handelt, in Gemäßheit des § 16 P. A. 2 der Anordnung des Bundesrats durch das hygienische Institut der Universität Breslau, also nicht durch das Medizinal-Untersuchungsaamt der der Königlichen Regierung, hierzu erfüllt werden muss.

§ 3. Zur Vorbereitung gegen vorstehende Bestimmung werden, sofern noch den Gesetzen nicht eine höhere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Noch keine Geldsendungen an Gefangene in Russland.

Die russische Postverwaltung hat jetzt erklärt, den Postanweisungsverkehr der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Russland vorläufig noch nicht zulassen zu können. Die bei deutschen Postanstalten etwa schon eingezahlten, nach Russland bestimmten Postanweisungsbeträge werden den Absendern wieder zurückgegeben werden.

Neue Feldpostschreibstube: Matthiasstraße 117.

Eine Feldpostschreibstube will auf Anregung der Oberpostdirektion das Lehrerseminar des Königl. Friedrich-Gymnasiums einrichten. Die Schreibstube im Erdgeschoss des Anstalt, Matthiasstraße 117, Zimmer Nr. 11, wird werktäglich von 8—7 Uhr abends geöffnet sein.

Die Adressen der übrigen Feldpostschreibstuben sind:

Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17,
Vorwerksstraße 19,
Glückenthal, alte Börse,
Hirschstraße 18, III,
Auenstraße 14, II.

Wer beim Absenden von Feldpostbriefen oder Weihnachtskarten seinen Rat weiß, der gehe in eine dieser Schreibstuben.

Unteroffiziere, sich in das Bett zu legen, nicht sofort befolgte, veragt, da nach der Auffassung des Gerichts verächtiger militärischer Lust zuvorstege und darum erneute Feststellungen notwendig seien.

Wie führen diese Fälle an, um darzutun, wie schwer Militärsachen jezt unter dem Kriegsrecht bestraft werden, wenn sie sich unter der Wirkung des Alkohols vergessen. Das sollten sich aber auch die Leute merken, die in diesen Tagen im patriotischen Uebertreibang Soldaten zu trinken auffordern, wobei nur zu leicht die Grenze des Zuträglichen überschritten wird.

Von deutschen Fliegern gefangen. Ein deutsches Flugzeug warf über Gezebrück fünf Bombe ab. Ein Chauffeur wurde getötet. Ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben über Wallau ab. Drei Personen wurden verletzt.

Millionenschwindler verhaftet. Nach einer Blättermeldung aus Karlsruhe ist der flüchtige Direktor des Pforzheimer Bankvereins Fritz Herrmann verhaftet worden. Sein Mitdirektor Kramer befindet sich aber bereits in Untersuchungshaft. Beide haben den Pforzheimer Bankverein um acht Millionen Mark gestohlt.

Was bereitet sich in Irland vor? Der Niederländische Courant bringt aus einem englischen Blatte die Meldung, daß am Sonnabend abend in Dublin (Irland) ein Wagen in einem neuwagigen Gewehr, die für die irischen Freiwilligen bestimmt waren, von ungefähr fünfzig Mann, die im Unterhafen geleget hatten, beraubt worden ist. Die Freiheitsbewegung hat keinen Widerstand (I) geleistet.

Ein Drama auf hoher See. Telegrammen aus San Francisco folge ist der Schoner „Danakai“ mit 45 Personen an Bord auf den Felsen von Dugbury, neun Meilen von der Nordküste nach San Francisco in Zusammenhang gegangen. Ein Wachstück, an das sich achtzehn Personen geklammert hatten, wurde an den Strand getrieben. Man glaubt, daß die anderen umgekommen sind.

Bei Bremen wird in Konsulaten. Nach einem Telegramm des „Times“ aus Melbourne lagern in australischen Ozean 163 Tonnen Butter, 59000 Stück Ham und 50000 Stück Käse, deren Verschiffung infolge des Warschau-Dampfers mit Geschwader nicht vorbereitet werden kann.

Wiederholter Verlust von Schiffen. Die Stadt Wien hat den am Donnerstag verlorenen Konsulat in Rio de Janeiro aufgegeben. Die Schiffe waren auf dem Rückmarsch nach Europa.

Gefallene, verwundete und vermisste Schlesier.

Aus der 84. amtlichen Verlustliste.

Infanterie-Regiment 51, Breslau.

Bisher vermisst, verwundet.

Reservist Brisch.	Musketier Paul Gabbe.
Reservist Cagia.	Musketier August Gonsior.
Wehrmann Ende.	Musketier Bernard Gabbe.
Musketier Ellert.	Musketier Konstantin Gabbe.
Musketier Führmann.	Musketier Gustav Hasenlever.
Reservist Peter Foltz.	Unteroffizier Hegenauer.
Reservist Franz Führmann.	Reservist Haasdorf.
Musketier Heinrich Fischel.	Musketier Adam Hahn.
Reservist Fettweiss.	Musketier Richard Just.
Reservist Hermann Fiebig.	Reservist Theodor Järel.
Reservist Gaida.	Wehrmann Paul Klinkert.
Musketier Julius Grunert.	Musketier Oskar Kilmann.
Gefreiter Ludwig Gorcko.	Musketier Komarek.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51, Brieg, Oels.

Gefreiter Ernst Dietrich, Deutich-Eichau, bisher vermisst, verw.

Wehrmann Karl Grafe, Gr. Leubus, bisher vermisst, verw.

Jäger-Bataillon Nr. 6, Oels.

Bellefontaine am 22. 8., Argonnewald und Aisne am 21. bis 31. 10. 1914.

1. Kompanie.

Jäg. Paul Lohig, Reichshof, Namslau, leicht verwundet.

Jäg. Paul Fulig, Gr. Kreis, Neumarkt, leicht verwundet.

Mes. Arthur Reimann, Grunau, Schweidnitz, leicht verwundet.

Mes. Daniel Schmidt, Altstadt, Bautzen, b. Unglücksfall leicht verw.

Kriegsheim. Johannes Pilke, Breslau, leicht verwundet.

Mes. Paul Meyer, Breslau, leicht verwundet, bei der Truppe.

2. Kompanie.

Jäg. Alfred Lachnith, Maisseldorf, Frankenstein, vermisst.

Jäg. Heinrich Moritz, Beidanz, leicht verwundet.

Mes. Josef Schmidbauer, Neu-Blomnitz, Gabelschwerdt, I. v.

Jäg. Kurt Angeltz, Bohmianov, Rosenberg, leicht verwundet.

Mes. Karl Pischke, Sibyllenort, Leis, gefallen.

Mes. Max Joachim, Breslau, schwer verwundet.

Mes. Josef Böschold, Krashen, Gr. Wartenberg, gefallen.

Mes. Alfred Kahler, Langendorf, Neisse, leicht verw., b. d. Truppe.

Mes. Ernst Philipp, Eisenberg, Strehlen, leicht verwundet.

Mes. Paul Langer, Niederlangenau, Reichenbach, schwer verw.

Mes. Eduard Gubbe, Mertinsdorf, Friedland, gefallen.

Mes. Richard Hampel, Mittel-Gaulsdorf, Reichenbach, schw. verw.

Mes. Anton Wiedemann, Teuber-Anteil Biehal, Neupode, I. v., bei der Truppe.

3. Kompanie.

Jäg. Paul Ahe, Trebnitz, leicht verwundet.

Jäg. Wilhelm Schiege, Pöhl, Strehlen, leicht verwundet.

Jäg. Hermann Hiller, Gr. Elsguth, Oels, leicht verwundet.

Jäg. Oskar Florian, Eintrachtshütte, Beuthen, gefallen.

Maschinengewehr-Kompanie.

Jäg. Richard Böhm, Breslau, schwer verwundet.

Überjäg. Oskar Källner, Strohwick, Flossenbürg, gefallen.

Mes. Paul Bartnik, Kattowitz, Wartenberg, schwer verwundet.

Grenadier-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Woel am 6. und 7., Verdun vom 7. bis 9. und Cotes Lorraine vom 7. bis 10. 11. 1914.

1. Bataillon.

Gren. Karl Marx II v. b. 1. R. Finsterwalde, I. v., b. d. Truppe.

Mfss. Joachim Schöpke v. b. 2. R. Schmöger, Wohlau, I. v.

Mfss. b. R. Paul Nowak v. b. 3. R. Petersgrätz, schw. v.

Mes. Heinrich Hallmann v. b. 3. R. Liegnitzer Vorwerke, gefallen.

2. Bataillon.

Mfss. Ernst Neiweiser v. b. 6. R. Mühlstädt, Löben, schw. v.

Mes. Rudolf Norden v. b. 6. R. Beuthen OS., I. v.

Gren. Paul Nergert v. b. 6. R. Biesenwitz, Neumarkt, schw. v.

Gefr. d. R. Wilhelm Lembeck v. b. 8. R. Seben, Haldingen, schw. v.

Gren. Stephan Kowalewski v. b. 8. R. Biszupitz, Ostrowo, I. v.

3. Bataillon.

Mes. Josef Fäschle v. b. 9. R. Alt-Lößnitz, Ziegny, I. v.

Mes. Richard Seidel v. b. 10. R. Hirschberg, I. v.

Mes. Heinrich Kaschowitz, Gr. Krausestein, Spremberg, I. v.

Mes. Willi Gerstmann v. b. 11. R. Ziegny, I. v.

Mes. Wilhelm Schier v. b. 11. R. Rosendau, Goldberg, gefallen.

Mes. Erich Staude v. b. 11. R. Ziegny, I. v.

Mes. Friedrich Göbel v. b. 12. R. Märzdorf, Goldberg, † am Herzschlag, Woel 7. 11. 14.

Unteroff. d. R. Böbel v. b. 2. Bataill. des Ersatz-Bataillons, tot.

Landw.-Infanterie-Regt. Nr. 7, Liegnitz.

Unteroff. Traugott Giersberg, tot. Mes. La. Preußlau 10. 11. 14.

Wehrm. Wilhelm Wahner v. b. 11. R. Komp. Gessersdorf, Kr. Goldberg, tot, Gefallen, tot, Friedhof in Broden.

Wehrm. Oskar Niedermann, bisher verwundet, tot.

Grenadier-Regt. Nr. 10, Schweidnitz.

Wald am 27. 9. bis 8. 11. 14.

Tote, verwundete, vermisste 90. Darunter:

Wehrm. Herm. Schmidt, Schlaupitz, Kr. Reichenbach, gefallen.

Mes. Hermann Bartels, Bürchen, Kr. Meissen, I. v. verw.

Mes. Josef Kurgau, Niederschönau, Kr. Trebnitz, vermisst.

Gefr. d. R. Hermann Unger, Gottesberg, durch Unglücksfall leicht verlegt.

Mes. Erich Bettich, Kröpelin, Kr. Breslau, schw. verw.

Kriegsfeind. Josef Klimoch, Breslau, leicht verwundet.

Mes. Frieder. Walzog, Rohrbach, Kr. Breslau, I. v. verw.

Mes. Franz Walchitz, Schümmerau, Kr. Trebnitz, I. v. verw.

Mes. Karl Zaubner, Strachwitz, Kr. Breslau, I. v. verw.

Wehrm. Ferdinand Stahn, Kabelitz, Kr. Militsch, gefallen.

Wehrm. Robert Beaufort, Breslau, gefallen.

Wehrm. Johann Schleg, Gr. Leubus, Kr. Bries, verwundet.

Mes. Paul Meißner, Gr. Bries, verwundet.

Mes. Erich Künzlaff, Breslau, leicht verwundet.

Mes. Heinrich Buch, 3. R. Valebe, Sprung, schw. v. Ucras 23. 10. 14.

Gefr. Alfred Kühle, † Laz. Laz. 27. 10. 14, beerd. Gollogarten bei.

Gren. Paul Schauder, † Laz. Laz. Trier 3. 11. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Momagne am 2. Marcourt am 6. Bois de Monfaucon am

23. 9. 20. de Malancourt am 2. bis 8. 11. 14.

Mes. Wilhelm Kramer v. b. 6. R. Seidenau, gefallen.

Mes. Hermann Elsner v. b. 6. R. Wittenau, gefallen.

Mes. Hermann Elsner v. b. 6. R. Wittenau, gefallen.

Mes. August Herzog v. b. 10. R. Ludwigsdorf, Schweidnitz, schw. v. Gefr. d. R. Franz Kolodzik v. b. 11. R. Oppeln, leicht verwundet.

Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Tote, verwundete, vermisste: 40. Darunter:

Wehrm. Matthias Dubius, Gr. Rottor, Kr. Oppeln, vermisst.

Wehrm. Paul Zwetschka, Gr. Rottor, Kr. Oppeln, vermisst.

Gefr. d. R. Herm. Bartsch, Polz, Kr. Militsch, vermisst.

Gefr. d. R. Herm. Bartsch, Polz, Kr. Militsch, vermisst.

Gefr. d. R. Herm. Bartsch, Polz, Kr. Militsch, vermisst.

Wehrm. Wilhelm Reich, Berlin, schwer verletzt.

Wehrm. Valentin Wejlowski, Glupon, Posen, schwer verletzt.

Gefr. Friedr. Wiegandt, Wangen, Regenwalde, schw. verletzt.

Wehrm. Friedr. Wolters, Rosel a. Rh., Neisse, schwer verletzt.

Gefr. Erich Gabbeh, Kl. Rossin, Stolp, leicht verletzt.

Gefr. Oskar Hoffmann, Schlichtingheim, Braudstadt, I. verletzt.

Wehrm. Amandus Steinke, Schönlanke, Glatz, I. verletzt.

Unterzahlm. Heinz Thiel, Breslau, tödlich verletzt.

Wehrm. Peter Blaak, Niederschönau, Friedberg, tödlich verletzt.

Wehrm. Otto Buchholz, Strasburg, Breslau, tödlich verletzt.

Wehrm. Friedr. Hempel, Altschöna, Dresden, tödlich verletzt.

Wehrm. Friedr. Kuhfeldt, Grünbach, Bromberg, töd. verletzt.

Gefr. Hermann Petermeier, Siekne, tödlich verletzt.

Wehrm. Paul Reinisch, Al. Sommeroth, Trebnitz, töd. verletzt.

Wehrm. Willy Sackmann, Wartensleben, Marienburg, töd. verletzt.

Wehrm. Gustav Sens, Berlin-Wilmersdorf, tödlich verletzt.

Wehrm. Wilhelm Stach, Al. Sommeroth, Marienburg, tödlich verletzt.

Wehrm. Johann Bartkowiak, Rawitsch, vermisst.

</

Aus Breslau (Land) Neumarkt.

Kriegsversorgung der Hinterbliebenen
gefallener Krieger.

Der Landrat des Landkreises Breslau macht im Kreisblatt vom 25. November bekannt:

"Anträge auf Gewährung von Kriegsstillleben-, Kriegswaisen- und Kriegsleitergeld sind jetzt offiziell unter Beibehaltung der erforderlichen Nachweise (Geburtsurkunden der Kinder, Heiratsurkunde und Benachrichtigung über den Tod des Kriegsteilnehmers, ev. Verlusturkunde) hier zu stellen."

Die Anträge sollen also schriftlich an den Herrn Landrat in Breslau, Wedderstraße, gerichtet werden. Dagegen wäre gänzlich zu sagen, wenn angenommen werden könnte, daß die Landräte alle mit der Feder gut fortsetzen und solche Anträge selbst schreiben. Das trifft aber in den meisten Fällen nicht zu. Wir ersuchen deshalb den Herrn Landrat, den Hinterbliebenen noch zu sagen, welche Gemeindebehörden ihnen die erforderlichen Anträge aufsehen, um sie dann weiter zu fördern. Bis dahin ersuchen wir alle Hinterbliebenen, sich wegen der schriftlichen Anträge ans Arbeitserkertorat in Breslau, Margaretenstraße 17 II, Zimmer 92 (Bewerbschaffshaus), zu wenden. Die Hilfe dort ist unentgeltlich.

Matisch a. C. Das Eisernes Kreuz unter gleichzeitiger Verdoppelung zum Gefreiten erhält für Taverkelt vor dem Heide in Frankreich unser Genosse, der Wehrmann Max Sorigade aus Matisch. Er liegt zurzeit als Verwundeter in Görlitz (Paracelsus Kinderhospitium).

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros aus)

* **Wibis-Theater.** Heute Mittwoch findet die 25. Aufführung des hier mit so großem Beifall aufgenommenen Stücks "1914" von Otto Ritter und Max Reichardt statt mit dem so beliebten Komiker Max Pallenberg in der Hauptrolle. — "1914" wird nun noch bis insl. Montag, den 30. November, aufgeführt, auch verabschiedet sich an diesem Tage Max Pallenberg vom bisherigen Publikum.

* **Dominikaner.** Besinnung Sie nicht den Dominikaner Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, zu besuchen. Vielester Damen- & Kaffee-Klassisch. Kinder mit Eltern willkommen.

* **Palast-Theater.** Nur noch zwei Tage der hervorragende Kunstmärkte "Severo Torrelli" oder ein peinliches Geheimnis. Fünf Alte und ein Vorspiel nach dem weltberühmten Drama von Fr. Coppens. Außerdem die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West. Neu die lustige Komödie "Und der Mantel kehrt wieder". — Heute ab 3 Uhr: Jugendvorstellung.

* **Breslauer Chorister-Verein.** Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß heute abend 8 Uhr im Konzerthause unter Herrmann Behrs Leitung ein Männer-Abschied als 3. volksfürstliches Mittwoch-Konzert hinzukommt, dessen ausgewähltes Programm wir nachstehend bestimmen: 1. Vorpiel zu "Lohengrin", 2. a) Ballermann zu "Die Walküre", b) Siegfrieds Räumticht, c) Trauermusik beim Tode Siegfrieds aus dem Musikdrama "Götterdämmerung", 3. Vorpiel aus Wolfgangs Freibestof aus "Tristan und Isolde", 4. Vorpiel zum 3. Akt und 5. Vorpiel zu "Die Meistersinger von Nürnberg". Numerierung Eintrittskarten 1 und 0,75 M. bei Jul. Gaußauer und an der Abendkasse.

Familiennotizen.

Am 21. d. Ms. verschied durch Unglücksfall unser liebgeliebter Sohn, Binder und Cousin

Paul

im Alter von 11 Jahren 4 Monaten. 7738

Dies zeigte in diesem Schmerz

Franz Langner nebst Gattin.

Beerdigung: Donnerstag, den 26. d. Ms., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Georg in Coel. Trauerhaus: Frankfurterstraße 71.

Verzählung der Unterführungen an die Familien der zu den Fahnen eiherrufenen Mannschaften.

Die Auszahlung der reichsgelehrten Unterstützungen und des von der Stadt Breslau gewährten 50-prozentigen Zuschusses erfolgt in den Monat Dezember und bis auf weiteres

an die Inhaber der Entlastungsbücher Nr. 1-10 000 in Zwingerstraße 14 (Feuerwehrturnsaal).

an die Inhaber der Entlastungsbücher Nr. 10001 und folgende in Elisabethstraße 10 (in durch besondere Aushänge kenntlich gemachten Räumen).

Für den Monat Dezember sind folgende Zahltagen festgesetzt

Für Zwingerstraße 14

zur Abhebung der ersten halben Monatsrate:

der 28. November für die Entlastungsbücher	1-2000
" 30. "	2001-4000
" 1. Dezember "	4001-6000
" 2. "	6001-8000
" 3. "	8001-10000

zur Abhebung der zweiten halben Monatsrate:

der 14. Dezember für die Entlastungsbücher	1-2000
" 15. "	2001-4000
" 16. "	4001-6000
" 17. "	6001-8000
" 18. "	8001-10000

Für Elisabethstraße 10

zur Abhebung der ersten halben Monatsrate:

der 28. November für die Entlastungsbücher	10001-12500
" 30. "	12501-15000
" 1. Dezember "	15001-17500
" 2. "	17501-20000
" 3. "	20001-Gabe.

zur Abhebung der zweiten halben Monatsrate:

der 14. Dezember für die Entlastungsbücher	10001-12500
" 15. "	12501-15000
" 16. "	15001-17500
" 17. "	17501-20000
" 18. "	20001-Gabe.

Die Auszahlung erfolgt an den vorgenannten Tagen vornehmlich von 8 bis 12 Uhr gegen Vorlegung des Entlastungsbüchters, in welchem vor der Auszahlung der ersten halben Monatsrate der Beauftragte die vorgegebene Bescheinigung anzufügen hat.

Diejenigen Personen, denen die Abhebung an den abgenommenen Tagen nicht möglich ist, können die Abhebung nach Wohlberücksichtigung am der angegebenen Stelle in Empfang nehmen.

Zur Zeigkarte.

Meine Nachmittag - Sprechstunde ist bis auf Weiteres nur von 3-4 Uhr.

Dr. N. Markus
Frauenarzt 7734
Gartenstr. 6 (am Sonnenplatz).

Für Unmittelbare Kostenlose Behandlung,
Zahnarzt
auch ohne Blätter. Blombergen, Münzen
schließend. Zähne je zu 50 Pfennigen.
Rundschiffstr. 35. I.
8-10 und 5-7. 7722
Zahn-Arzt

Kuno Walter,
Privat-Praxis: Zwingerplatz Nr. 1
10-12 und 3-5. Telefon 7067

Gegen sofortige Zahlung
taut alle Schule, Normale, Berufssch.
Federbetten, usw. Wohnungsbauamt.
Walter, Friedstraße, 68a. [7742]

Wieder
13, 16, 19, 24, 26 M.R., Paletots
Anzüge, Juppen enorm billig. 7009
Herrn- Kleiderfuhr. M. Jollzberger,
Albrechtstraße 41 (Kein Laden).

Damen-Filzhüte
billigst Filzhut
in der Fabrik
Freund & Krebs
nur Karistrasse 30
neben der Feuerku. Fabrikat
filzhut waren modern.

Jeden Mittwoch:
Spezialtag
für
3tol. Salat
1/4 Stfd. 20 Prg.
Georg Hildebrand.

0770

Mittler-
Lezett- u. Haushalt-
Bürsten
aller Art bekannt billig bei 7004
London & Co.
Oderstr. 5 II. Vierst.
vom Ringe.

Für unsere Soldaten!
Kaffee, Tee, Kakao, Milch
in Tablett und Tasse in Dose.
Mutter-Tabletten 7745
Dose 100 Gr. Regelmäßiges Einfüll
und Aufbewahren mit verschlossenem Mund.
Hölder- Apoth./C.
Breslau, Ring 59.

Weihnachtsfreuden
für unsere Krieger.
Verpackung u. Exped. gratis.

7007



Was sind: Unterhosen
Wasserd. Unterhosen
Gärwärmer
Pulswärmer
Fussstaps
Socken
Handschuhe
Halstücher
Schals
Halsbinde
Langenschlitzer
Brustwärmer
Leibbinden

Albert Fuchs
Schwedtitzerstr. 49.

Steintwöchnerinnen
bei

7744

Glücksmann

Ohlauer Strasse 71

— Besteht seit 1854 —

empfohlen

als Liebesgaben:

Winterhemden
Winterhosen
Leibbinden
Kopfschützer
Lungenschützer
Kniewärmer
Socken
Strickwolle
Schlafdecken
Taschentücher

Größte Auswahl!

7025

Billigste Preise!

PERSI

rasch, schnell und leicht
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

15568/2

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt - Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

Näherinnen, welche das ganze Jahr beschäftigt werden, für einfache bunte Barchentücher, wollen sich mit Probearbeit u. Ausweis melden

Posener & Cohn, Ring 60.

Eine größere Anzahl

werben für die gleiche Zeile

oder für eine längere Zeile